Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 36

Artikel: Appenzeller Handstickerei
Autor: Neff, Karl
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-756513

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Appenzeller Handstickerei

Handgesticktes Kissen. (Entwurf von Emil Broger-Heeb, Appenzell). Das Kissen hat einen Durchmesser von 45 cm. Die Stickereien wurden mit feinem blauen Garn auf Handlinon hergestellt und benötigten insgesamt 233 Arbeitsstunden, wobei auf Blatten 136 Stunden, auf Höhlen und Leiterlen 52 Stunden, auf Spitzeln 6 Stunden, auf Feston 4 Stunden und auf Figuren 35 Stunden entfielen Aufnahme Manser

Die Appenzeller Handstickerei-Industrie ist ausschließlich im Kanton Appenzell - Innerrhoden beheimatet, dessen Bevölkerung von urher eine Abneigung gegen die Fabrikarbeit bekundete, seit Jahrhunderten aber heimarbeitend in der Textilindustrie tätig war. Bis vor 130 Jahren fertigten die Appenzellerinnen das feinste Garn der Ostschweiz. Doch als um das Jahr 1800 billiges englisches Maschinengarn die Schweiz überflutete, stellte sich die Innerrhoderin um und fing zu sticken an. Zuerst den Kettenstich. Dann wurde seit 1818 der Blattstich heimisch, der heute noch die meist angewandte Stichart ist. Seit der großen Krise von 1857 wandten sich die St. Gallerinnen und Außerrhoderinnen der mechanischen Stikkerei zu, während das eigentliche Handsticken sich bis auf den heutigen Tag in Innerrhoden erhielt.

Alt und jung, reich und arm stickt am Alpstein. Man trifft kaum ein Haus in Innerrhoden, in dem nicht Frauen und Mädchen an der Stickerei nädeln. 2996, d. h. 47,3 Prozent der weiblichen Gesamtbevölkerung von 6256 Seelen sind als Stickerinnen tätig. Eine solch große Heimarbeiterzahl auf einem so kleinen Flecken Erde steht in Europa einzig da.

Die Mutter lehrt in der Regel das 8- bis 9jährige Mädchen die Kunst des Stickens. Durch jahrelange, zielbewußte Anleitung im Elternhaus und im vom Bund und Kanton subventionierten Handstickereifachkurs erreicht die jugendliche Stickerin die vielbewunderte Vollendung und unerreichte Feinheit.

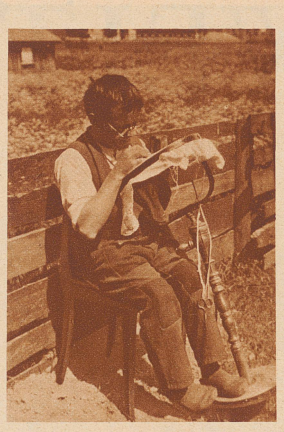
Heute werden neben den Durchbruchsarbeiten, den Hohl- und Spitzenstichen vornehmlich Monogramme in Wäscheaussteuern gestickt. Durch die mißliche Wirtschaftslage, zollpolitische Maßnahmen und die Umstellung der Käufer auf andern Luxus ist in neuester Zeit eine Absatzstockung eingetreten, die viele Stickerinnen um den zum Leben notwendigen Verdienst brachte.

Seit drei Jahren beklagt sich die Appenzeller Heimindustrie über empfindliche Konkurrenz durch chinesische Stikkereien. Muster und Entwürfe wurden kopiert, die Nadelerzeugnisse zu Schleuderpreisen auf den Markt gebracht, so daß die Appenzellerinnen von der «Gelben Gefahr» bedroht sind.

Um die Appenzeller Handstickerei-Industrie in ihrem Bestande zu erhalten, haben sich die Stickfabrikanten zusammengetan und eine Schutzmarke herausgegeben, die den Käufer auf die echten Appenzeller Handstickereien aufmerksam machen und die Chinaware bekämpfen soll.

Wohl hat das Uebermaß beim Stikken manche gesundheitliche Schäden gebracht, aber diese Innerrhoder Heimarbeit bietet dennoch große Vorteile. Da das Handsticken im eigenen Heime neben den Hausgeschäften und der Wartung der Kinder getätigt werden kann, bildet auch der kleinste Verdienst eine willkommene Ergänzung zum Einkommen des Familienvaters. Der kleine, oft überschuldete Bauernhof reicht eben vielfach nicht aus, um die Familie voll zu beschäftigen und die nötigen Mittel zum Lebensunterhalte aufzubringen.

Dr. Karl Neff.



Einer der wenigen handstickenden Männer in Appenzell. Es ist der Vorbeter und Leichenbesorger Peterer, dessen Beruf ihm nicht tagtäglich Verdienst einbringt. Wohl ist der Totenkult in Inner-Rhoden noch in hohen Ehren, und auf dem Lande wird heute noch während zwei Tagen zum Seelentroste der Verblichenen und im Hause Aufgebahrten der Rosenkranz gebetet. Da braucht man den Vorbeter Peterer, und das wirft ihm jedesmal einen schönen Rappen Geld ab. Aber weil nicht alle Tage auf dem kleinen Fleckchen Inner-Rhoden jemand stirbt, hat sich Peterer der Handstickerei verschrieben, und er stickt tatsächlich Monogramme von ausgesuchter Schönheit Aufnahme von Dr. Neff

Appenzeller Bauernstube vor etwa 125 Jahren. Die Bäuerin links sitzt an der Kunkel und spinnt. Mit dem Aufkommen der mechanischen Spinnerei lohnte sich das Handspinnen nicht mehr. Die Frauen wandten sich daher der Handstickerei zu. Die Bäuerin rechts ist mit dem Herstellen von Kettenstichstickereien beschäftigt Aufnahme Manser